



Resolution: Bildungswege junger Geflüchteter gemeinsam unterstützen

Schule, Ausbildung und ein erfolgreicher Berufseinstieg geben jungen Geflüchteten eine Zukunftsperspektive. Sie sind die Voraussetzung, um längerfristig wirtschaftlich unabhängig leben und an der Gesellschaft teilhaben zu können. Bildung ist ein Grundrecht, aber für viele junge Geflüchtete leider noch keine Realität. Bis anhin ist der Weg zu Bildungserfolg und Beruf für junge Geflüchtete in der Schweiz voller Hürden. Das liegt an ihrem Aufenthaltsstatus, ihrer Lebenssituation, aber auch am Bildungssystem, das nur begrenzt auf die besonderen Bildungsbiographien der jugendlichen Geflüchteten ausgerichtet ist. Junge Geflüchtete haben dadurch ein erhöhtes Risiko, von Arbeitslosigkeit und Sozialhilfeabhängigkeit betroffen zu sein.

Es gibt bereits Angebote und Möglichkeiten für diese Zielgruppe. Verschiedene Akteurinnen und Akteure sind mit der Aufgabe betraut, jugendliche Geflüchtete zu begleiten und zu unterstützen, damit sie ihren Bildungsweg erfolgreich meistern können. Es ist jedoch eine grosse Herausforderung, die Heterogenität der Zielgruppe ausreichend zu berücksichtigen und die Arbeit der verschiedenen Akteure zu koordinieren.

Der Internationale Sozialdienst Schweiz hat am 9. Mai 2019 eine interkantonale Fachtagung zum Thema der schulischen und beruflichen Integration junger Geflüchteter veranstaltet. Rund 100 Fachpersonen aus 14 Kantonen, die in den Bereichen Bildung und Betreuung tätig sind, haben die aktuelle Situation und den bestehenden Handlungsbedarf diskutiert. Drei jugendliche Geflüchtete haben die Diskussionen mit Einblicken in ihr Leben in der Schweiz ergänzt und selbst Vorschläge für eine verbesserte Begleitung gemacht.

Dabei sind folgende Empfehlungen entstanden, die Fachpersonen und Entscheidungsträgern als Orientierungshilfe dienen sollen. Die Leitsätze geben Anregungen, wie jugendliche Geflüchtete auf dem Weg in ein selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben noch besser unterstützt werden können.

«Lebt einen Tag lang unser Leben.»

Die Lebensrealität junger Geflüchteter sehen und verstehen wollen

Das Leben junger Geflüchteter ist geprägt von den Erfahrungen vor und auf der Flucht sowie durch ihren aufenthaltsrechtlichen Status in der Schweiz. Viele junge Geflüchtete mussten in ihrer Heimat oder auf der Flucht Schreckliches erleben. Häufig sorgen sie sich um nahestehende Personen oder trauern um deren Verlust. Viele leiden unter gesundheitlichen Problemen und posttraumatischen Belastungsstörungen. Das Asylverfahren, das Betreuungs- und das Schulsystem sind komplex, was oftmals zu Orientierungslosigkeit und Zukunftsängsten führt. Sie haben mit einer Vielzahl verschiedener Akteure zu tun, deren Rolle sie oft nur schwer



einschätzen können. Für junge Geflüchtete ist es wichtig, dass Fachpersonen sensibel sind für ihre komplexe Lebenssituation, dass sie mit ihnen in Dialog treten und ihre Lebenserfahrungen und ihr Potenzial wertschätzen. Kompetenzen zu Migration sind nicht selbstverständlich, sondern müssen erlernt werden. Eine migrationssensible Haltung von Fachpersonen sollte bereits in der Ausbildung gefördert werden und von Arbeitgebern durch gezielte Weiter- und Fortbildungen unterstützt werden.

«Träume sind das Lebenselixier im Jugendalter»

Durch Interesse und Information die Motivation junger Geflüchteter fördern

Viele junge Geflüchtete konnten wegen Krieg und Flucht nur unregelmässig zur Schule gehen. Ihre Hoffnung auf Bildung in der Schweiz und ihre Motivation zu lernen sind deswegen meist gross. Das komplexe Bildungssystem kann dazu führen, dass diese Motivation schnell verloren geht. Junge Geflüchtete brauchen auf ihrem Weg in Bildung und Arbeit individuelle Unterstützung. Es ist notwendig, dass die Situations- und Ressourcenanalyse auf die Zielgruppe angepasst ist, Träume, Bedürfnisse und Bildungsbiographien in den Blick genommen und vorhandene Fähigkeiten sichtbar gemacht werden. Geringe Sprachkenntnisse dürfen kein Hindernis darstellen, um junge Geflüchtete adäquat zu beraten. Den jungen Menschen soll die Möglichkeit geboten werden, durch praktische Erfahrungen die eigenen Neigungen und Talente besser kennenzulernen.

Eine individuelle Begleitung gibt Orientierung und macht es möglich, Wünsche und Fähigkeiten mit bestehenden Möglichkeiten abzugleichen. Sie hilft, Stärken und Interessen zu definieren und zu entwickeln. Die eigenen Ressourcen, das (Aus-)Bildungssystem und mögliche berufliche Wege zu kennen, fördert die Handlungsfähigkeit und die Selbstwirksamkeit – und dadurch die Motivation der jungen Geflüchteten.

«Eine EBA-Lehre ist für fast alle jungen Geflüchteten möglich – wenn man sie begleitet»

Mit tragfähigen und langfristigen Beziehungen den Berufseinstieg unterstützen

Der Übergang von MNA- in Erwachsenenstrukturen hat oft gravierende Auswirkungen auf den begonnenen Bildungsprozess junger Geflüchteter. Für eine erfolgreiche schulische und berufliche Integration braucht es eine auf Dauer angelegte, vertrauensvolle Begleitung. Sie gibt Motivation, Orientierung und beugt Abbrüchen vor. Die Begleitung sollte bei der Suche nach dem passenden Schulangebot ansetzen, den Übergang in Anschlusslösungen unterstützen und bestenfalls bis zum Ende der Ausbildung zur Seite stehen. Sie sollte zuständig sein für die Beratung zu allen Themen, die die schulische und berufliche Integration beeinflussen, wie z.B. zu Fragen zur Gesundheit, zu psychischer Belastung, zu



aufenthaltsrechtlichen Fragen und zur Entwicklung von langfristigen Perspektiven. Wenn Zuständigkeitswechsel stattfinden ist es wichtig, dass eine umfassende Übergabe gesichert ist.

«Wie sollen sich junge Geflüchtete in dem Programmschungel zurecht finden?»

Eine kohärente Bildungslandschaft schaffen mit Angeboten für jeden Bildungsstand

Es braucht eine Bildungslandschaft, die den divergierenden Bedürfnissen junger Geflüchteter Rechnung trägt. Bildungsangebote sollen ausreichend intensiv sein, die jungen Menschen qualifizieren und ihnen realistische Chancen auf den Berufseinstieg geben. Junge Geflüchtete sollen zeitnah nach der Ankunft und statusunabhängig Zugang zu Bildung haben. Lücken bei Übergängen sind zu vermeiden. Bei der Angebotsentwicklung sollen alle jungen Geflüchteten mitgedacht werden – auch solche, die noch nicht alphabetisiert sind oder auf Grund ihrer (psychischen) Gesundheit eingeschränkt leistungsfähig sind. Den jungen Geflüchteten soll wenn immer möglich der Zugang zu Regelstrukturen gegeben sein, beispielsweise indem Altersgrenzen angepasst werden. Es gilt, neue Wege zu gehen und neue Modelle und Methoden zu erproben: so kann die Einstufung im Bereich Mathematik vom Bildungs- und nicht vom Sprachstand abhängig gemacht werden, der Fachunterricht kann sprachsensibel gestaltet werden und es können Lehrmaterialien eingesetzt werden, welche die Lebenswelten von jungen Geflüchteten in den Blick nehmen.

„Anstatt das Problem am Kind zu lösen, muss das ganze System betrachtet werden

Durch Netzwerkorientierung individuelle Lösungen finden und Schwachstellen des Systems identifizieren

Das Leben junger Geflüchteter wird beeinflusst durch eine Vielzahl verschiedenster Akteure. Bis anhin findet wenig Vernetzung zwischen Akteuren und Arbeitsfeldern statt. Viele empfinden es als Herausforderung, sich einen Überblick über aktuelle Entwicklungen im eigenen und in angrenzenden Arbeitsbereichen zu verschaffen und die jungen Menschen in ein passendes Angebot zu vermitteln. Es ist notwendig, ein ganzheitliches Verständnis des Systems durch Netzwerkarbeit zu fördern. Eine systemische Betrachtungsweise kann Mängel und Missstände deutlich machen und neue Handlungsspielräume eröffnen. Sie macht individuell bestehenden Unterstützungsbedarf deutlich und zeigt strukturelle Lücken auf. Sie ermöglicht eine koordinierte Begleitung der jungen Geflüchteten. Um Vernetzung, Kooperation und Austausch möglich zu machen, sollen Fachpersonen die notwendigen zeitlichen Ressourcen dafür zur Verfügung gestellt werden. Ferner bräuchte es auf kommunaler und kantonaler Ebene verantwortliche Stellen, welche die Entwicklung von Kooperations- und Koordinationsstrukturen proaktiv fördern und den Akteuren Zugang zu relevanten Informationen bieten.



„Wenn wir als Arbeitgeber keine Begleitung gehabt hätten, hätte er bei uns keine Chance gehabt“

Arbeitgebenden Unterstützung und Wissen bieten

Arbeitgebende sind mit vielen Fragen und Unsicherheiten konfrontiert, wenn sie Asylsuchende, vorläufig Aufgenommene oder Flüchtlinge beschäftigen wollen. Sie brauchen Informationen zum rechtlichen Rahmen und kompetente Ansprechpersonen, die aufkommende Fragen beantworten und Zusammenhänge erklären können. Es ist oftmals entscheidend für das Abschliessen eines Lehrvertrags und für einen erfolgreichen Lehrabschluss, dass es eine externe Stelle gibt, die zwischen Arbeitgebern und Lernenden vermittelt. Viele Arbeitgeber fühlen sich nur bereit, jungen Geflüchteten in ihrem Unternehmen eine Chance zu geben, wenn sie wissen, dass sie – bis zum Ende der Lehre – Unterstützung erhalten.

«Die Integrationszeit ist vielfach zu kurz»

Ressourcen bereitstellen, um jungen Geflüchteten beim Ankommen Zeit zu geben

Das Ankommen in einem neuen Land braucht Zeit. Eine neue Sprache und eine andere Kultur verstehen zu lernen ist ein langer Prozess. Bestehende Angebote und Programme zur schulischen und beruflichen Integration stecken jedoch einen engen zeitlichen Rahmen und stellen oft hohe Ansprüche an die Teilnehmenden. Gleichzeitig fallen Begleit- und Betreuungsangebote für junge Geflüchtete an vielen Orten derzeit Sparmassnahmen zum Opfer und können nur noch ein Minimum an individueller Unterstützung gewährleisten. In Folge dessen wird vermehrt versucht, Freiwillige zu rekrutieren. Diese leisten einen wichtigen Beitrag, können und sollen jedoch die professionelle Arbeit nicht ersetzen. Bildung und Betreuung soll durch Fachpersonen gewährleistet werden. Es braucht genügend Ressourcen, um jungen Geflüchteten ausreichend Zeit beim Ankommen zu geben und Fachpersonen genügend Zeit für deren Begleitung.

Zürich, 23. Mai 2019